

herab ist die Stelle missverstanden worden: wir wollen ihr daher etwas näher ins Gesicht sehen. Der König antwortet auf das Kompliment des Narren. « Du bist, sagt dieser, ein so stattlicher, schöner Mann, dass du dich Urwasi bloss zu zeigen brauchst, um sie zu erobern (ण दे डुहन्हा). Der König zweifelt aber an der Leichtigkeit in ihren Besitz zu gelangen und अपि « schon » zeigt, dass der Inhalt der Worte des Königs etwas Geringeres als den Besitz Urwasi's bezeichnen muss. Dies Geringere ist der पक्षपात: d. i. Beistehen, Beschützen, Vertheidigen (*Mrik'h.* 279, 13 wird es vom Vertheidigen vor Gericht gebraucht) und bezieht sich auf Urwasi's Rettung aus der Gewalt des Danawa durch den König. Schon ihre blosse Vertheidigung, will er sagen, ist ein hohes Glück, geschweige denn ihr Besitz. Ich muss mich mit ihrem Schutze begnügen, ein höheres Glück darf ich nicht hoffen. Und warum? Weil ihre Gestalt so reizend (सतस् — रूपस्य), ihre Schönheit so erhaben und überirdisch ist. सतस् enthält den Grund des königlichen Urtheils: eben um ihrer unvergleichlichen Reize willen muss ich es schon für ein grosses Glück halten u. s. w. und eng schliessen sich daran Widuschaka's Worte. Wie, *unvergleichlich* wäre sie an Schönheit? *Ich bin gleich* — an Hässlichkeit! Die Stellung von तस्यास् zwischen zwei zusammengehörenden Genitiven zeigt, dass diese übergeordnet तस्यास् ihnen aber untergeordnet d. i. von ihnen abhängig ist vgl. एदस्स इमस्सिं बड्ढमाणो 45, 1. Wollte Jemand den Lokativ vertheidigen, so müsste er unmittelbar von पक्षपात abhängen (vgl. *Māl. Mādh.* 65, 1 *Calc.*). Bei alledem käme nur ein vertrakter Sinn heraus, über den auch